



Universitätsbibliothek Paderborn

**Mercks Wienn/ Das ist: Deß wüttenden Todts ein
vmbständige Beschreibung Jn Der berühmten
Kayserlichen Haupt- vnd Residentz-Statt in Oesterreich/
Jm Sechszehen hundert/ vnd Neun vnd Sibentzigisten ...**

Abraham <a Sancta Clara>

Saltzburg, 1687

Et finem habuit Salomon cum Patribus suis. Eccl. 47. Es seynd nit wenig auß der Gelehrten Zahl zu Wienn in die allgemaine Todten-Zahl gerathen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-36315



Et finem habuit Salomon cum Patribus suis.

Ecccl. 47.

Ihr hoch- vnd wolgelehrte Köpff /
 Doctores vnd Discipel,
 Ihr seyt mir gleich wie andere Schöpff /
 Kombt / singt mit mir den Trippel /
 Ich nimb euch sine venia,
 Eure wigige Ingenia,
 Aht weder Buch noch Büchlein /
 Dann sterben müssen alle Leuth /
 Man wirds euch wol nicht lüchlen.

Es seynd nit wenig auß der Gelehrten Zahl zu Wienn
 in die allgemaine Todten-Zahl gerathen.

Albelannt ist es / daß des Loths sein Frau durch Göttliche Ver-
 hängnuß in ein Saltz-Saul verkehrt / vmb weil sie wider die
 Göttliche Vermahnung zuruck geschaut/destwegen kein Wun-
 der / daß auch gleichmässig ihr Glück zuruck gangen; daß sie
 aber gleich in ein Saltz-Saulen / vnd nicht in ein Dorn-He-
 cken / so auch zimlich spißfindig / oder in etwas anders verwandelt worden /
 ist die Ursach / weil kurz vorher sie die Englen / welche in Fremdblinds-Ge-
 stalt ankommen / auß Anschaffung ihres Herrn gastirte / ihnen aber / damits
 solcher Gäst öfterer Einkehr bestreyt wäre / weder in noch außser der Spei-
 sen das Saltz auffgesetzt / ohne welches dann alle Richten abgeschmackt zuge-
 niessen seynd.

Das Saltz ist noch allzeit für ein Sinnbild der Weißheit vnd Wissen-
 schafft gehalten worden / wie dann nicht allein die erste Sillaben in dem
 Nahmen des Königs Salomon solches weist / sondern der gebenedeyte Hen-
 land selbst wolte seinen Apostlen den gebührenden Titul zuaignen / spre-
 chend: Vos estis sal terræ: Ihr seyt ein Saltz der Erden / als rede er / ihr
 seyt gelehrte vnd wolverständige Leuth / durch die ich die irrige Menschen
 auß die rechte Bahn zu bringen gesinnet bin; gleichwie nun ohne Saltz

ein Speiß/ also ohne Wissenschaft der Mensch abgeschmackt ist/ welches Liedt gleichförmig singt der Poet:

Ein Stuben ohne Tisch /	⊙ Ein Schreiber ohne Feder /
Ein Teich ohne Fisch /	⊙ Ein Schuster ohne Leder /
Ein Thurn ohne Glocken /	⊙ Ein Baur ohne Pflug /
Ein Suppen ohne Brocken /	⊙ Ein Hafner ohne Krug /
Ein Schiff ohne Ruder /	⊙ Ein Soldat ohne Gewehr /
Ein Zech ohne Bruder /	⊙ Ein Mensch ohne Lehr /

Seynd alle nicht weit her.

Lehr vnd Wissenschaft seynd in dem Menschen wie in der Erden das Gold / in dem gulden Ring der Edlgestein / in dem Edlgestein der Glanz.

Ich habe mit absonderlichem Fleiß die H. Bibel durchblättert / vnd in derselben gefunden das Wörtl Acker mann 36. mahl / das Wörtl Acker 314. mahl / das Wörtl Säen 20. mahl / das Wörtl Wachsen 500. mahl / das Wörtl Korn 57. mahl / das Wörtl Einschniden 52. mahl / das Wörtl Scheuer 21. mahl / das Wörtl Trecken 15. mahl / das Wörtl H. u 48. mahl / aber das Wörtl Stroh nur ein einiges mahl / vnd zwar nicht mit absonderlichem Lob / weil die Rachel darauff gefessen / als sie die goldene Götzen-Bilder ihrem Vatter Laban verborgen; Weil dann kaum einmahl das Wörtl Stroh in Göttlicher Schrifft anzutreffen / darff ich schier muthmassen / daß selbiges sehr für verächtlich gehalten seye.

So geringfügig nun ein Stroh / also soll auch ein plumper vnd tumper Strohkopff geschätzt werden / in deme derselbe nur Seel halber das Contrafée eines Menschen führet / im übrigen den vernunftlosen Thieren nicht vngleich scheint. Dahero gar wol der weise Socrates aeredt hat / als er einen Reichen aber vngelernten Monsieur mit Goldgestickten Klandern sah he daher prangen / hic Equus est pulchrè ornatus; Erasm. lit. 8. appoph. Dises Pferdts ist wol auffgezaumbt / vermainte daß ohne Wissenschaft ein Paul vnd ein Saul nicht gar vngleich einander / außgenommen / daß einer Haber isset / der ander ein Haber-Marz ist.

Der Herzñ Medicorum heilsame Aussag / muthet dem Obß nicht gar vil guts zu / sprechend / daß solche Baum-Frücht der Menschlichen Gesundheit höchst schädlich seye / vnd wegen der Bäume manches junges Zweigl / will sagen / junge Leuth / ob solchem vnverdäulichen Confect zu Grund gehen / gesetzt aber / es ist jemand / der auß vnmaßigem Appetit Apffel isset / damit ein mercklicher Schad vermeydet werde / ist rathsamb / daß man bald darauff
Ruß

Nuß esse / damit also der Aepffel ihr Creditet gezüchtiget werde! abzukurzen / auff die Aepffel gehören die Nuß / weil dann dem Göttlichen Gebott zu Schimpff Adam der erste Varter / wol recht vnser Stieffvatter / verbotenes Obst gessen / vnd hierdurch der gesambten Menschheit eine gefährliche vnd jedem bekandte Kranckheit angehängt / auff daß aber solcher Aepffel nit gar den ewigen Todt zufüge / hat es der Himmel für gut angesehen / daß Gottes Sohn solte hierauff die Nuß essen / nemblich Kummer-Nuß / Verfolg-Nuß / Betrüb-Nuß / Gefäng-Nuß / vnd dergleichen / welche er dann die erste Nacht / da er von Maria der reinisten Jungfrauen gebohren / schon müste kosten / dann ja der goldene Iulius wegen der äußersten Armuth zu Bethlehem wie ein Bettel-Kind im Stall mußte logiren / dessen sonst eigenthumbliches Quartier der schöne Himmel / dann ja dijem liebsten Herzel wegen Frost vnd Kält das zartiste Leiberl zitterte / vnd es allein die gegen vns entflammte Lieb in etwas erwärmet / dann ja dieses Göttliche Schätzerl mit keinen andern Aufwartern versehen / als mit einem Ochs vnd Esel / deme doch alle Englische Schaaren zu dienen willkürlich stehen : Damit ich aber mein Vorhaben nit gar zu weit suche / ist zu wissen / daß bey diser heiligsten Kindelbeth absonderliche hohe Gehaimbnussen sich eraignet / vnder andern vermerckt der H. Vincentius Ferrerius, daß der Ochs seye gestanden bey dem Haupt des neugebohrnen Christ-Kindl / der Esel aber bey den Füßen / durch welches der Göttliche Sohn schon wolte zaigen / daß die Esel / vnd wie die gemaine Unmanier pflegt zu reden / die Eselköpff vnd vngelernte Zilltappen keines weegs sollen übersich erhebt werden / sondern allzeit bey den Füßen bleiben / vnd allein diejenige hoch steigen / denen die Doctrin vnd erschöpfte Wissenschaft die Laitter haltet.

Der Zeit zwar spüret man zum öfftern das Widerspil / vnd ziehet mancher das Längere / der in der Wissenschaft zu kurz kommen / siht mancher bey dem Brett / welcher in den Schulen die Eselbanck in Bestand gehabt / es geht mehrmahlen her mit dem Doctor wie mit dem Dotter / so man zway Eyer / deren eins voll / das ander läer / in ein Geschirz voll Wasser wirfft / so fällt das volle hinab zum Boden / das läere / in welchem kein Dotter / schwimbt oben : Nicht vngleiche Begebenheiten zaigen gar oft / daß derselbe / welcher gang läer im Hirn / vnd weder Doctor noch Dotter hat / oben schwimbt / der aber / so vil Ermel in Schulen zerrissen / muß in solcher Netzen wider seinen Willen den Was sinzen / deswegen kein Wunder / daß in manchem Land oder Republic das Glück den Krebsgang nimbt / wo der Gelehrte vnd Erfahrne weder Vorgang noch Fortgang gewinnet / vnd ist es ein Elend höchst zu betauern / daß zu weilen bey der Welt geschicht / was mancher Bauer in seinem Ruben-Acker verwundert / daß bey den Ruben das beste

beste vnder sich wachset / das schleche über sich / also geschicht gar oft / das gute vnd wisige Leuth vndertrückt werden / vnd manches Unkraut in die Höhe steiget / vnd gilt auff solche weiß mehrer ein Barrabas, als ein Christus / O Elend! nichts dergleichen findt man bey Gott / der ihme vnderchiedliche Thier in dem alten Testament zu opfern anbefohlen / aber nur kein Esel / primogenitum asini mutabis ove. Exod. 13. Warumb? seynd doch die Esel so gar vnbeschaffen nicht? Der Esel schreibt Ionstonus, ist ein Arcadischer Astrologus, der mit Wendung seiner Ohren künstliches Ungewitter weiß zu propheceyen / nur kein Esel / warumb? ist doch auß allen Thieren diser das Sanftmüthigste / vnd nimbt keins mit so geringer Kost verlieb / als dises? Nur kein Esel / sondern an statt dessen ein Lambel verlangt Gott zu seinem Opfer / daß also solchem Verlaut nach / alles was Eselisch ist / bey Gott nicht vil gilt / folgsamb auch die Ungelehrte bey ihme in geringem Ansehen / dann er die Doctorirte allezeit vorgezogen / vnd billich / dann nichts schöner / als das Studium vnd die Wissenschaft;

Wir wissen auß H. Schrift; daß Judith ein starkes Weib / Esther ein schönes Weib / Michol ein böß Weib / Dalila ein arglistiges Weib / Lia ein schändliches Weib / Raab ein leichtfertiges Weib / Abigail ein bescheidenes Weib / Ruth ein haußliches Weib / Thamar ein buhlerisch Weib / Susanna ein keusches Weib / Sara ein frommes Weib / Thematitis ein barmherziges Weib / die Königin Saba sonst Candaces genant / ein vorwitziges Weib / dann nach dem ihr vil Ruhm vnd Ruff von der Weisheit des Königs Salomon zu Ohren kommen / könnte sie sich auß Zwang des begierigen Vorwitz nit enthalten / sondern begibt sich sambt einer Volckreichen Hofstatt auff die weite Raif / vnd wie Cornelius à Lap. sambt vilen will / gar auß Mohrenland / mit grossen Gefahren / grossen Unkosten / vnd grossen Angelegenheiten / biß sie endlich zu Jerusalem ankommen / vnd als sie dort die Weisheit des Salomons mit höchster Verwunderung selbst anhöret / hat es sie nicht allein ihrer grossen angewendten Unkosten nicht gereuet / sondern noch dem Salomon hundert vnd zwainzig Centner pures Gold verehret / so hoch vnd aber hoch schätzte sie die Weisheit vnd Wissenschaft.

Was ist schöner / als ein Philosophische Wissenschaft / wo mancher zu weilen hundert Griff versucht / ein verwirzte Frag recht zu entörtern / vnd gleichwol letztlich mit dem Verstand scheitert / allvort ohne Mühe besser als ein Macedonischer Alexander / löst solchen Knopff auß der Philosophus.

Warumb ein Mensch / der sich über satt angeessen / vnd ihme der Leib wie einem raifenden Handwercks Bürschel der Ranken stärket / doch vil leichter vnd geringer im Gewicht ist / als da er nüchter war? Die Ursach weiß der Philosophus.

Warumb

Warumb einem Menschen/der wüecklich gestorben/dannoch Haar vnd Bart wachst/ da doch kein Seel mehr im Leib? Die Ursach weiß der Philosophus.

Warumb ein Holz/ so geschlacht im Vollmond/ dem Wurmsstich vnderworfen/ vnd selbes/ so geworffen im Neumond/ dises nagenden Gasts befreyt? Die Ursach weiß der Philosophus.

Warumb ein Pfann mit Wasser ober dem Feuer vnder sich am Boden ganz erkühlet/ da doch selbes das nechste bey dem Feuer/ entgegen das obere Theil haisset/ so doch weiter von Flammen? Die Ursach weiß der Philosophus.

Warumb ein Brunn in der größten Sommers-Zeit vnd schwöllhizigen Hundstagen kälter ist/ als mitten im Winter/ da der rauhe December allen Bäumern die Haar einpultvert? Die Ursach weiß der Philosophus.

Warumb derselbe/ so sich vnmässig überweinet/ gern für sich/ entgegen der vom Bier vollgetruncken/ gemainiglich hinter sich fällt? Die Ursach weiß der Philosophus.

Warumb ein purpurfarbe Rosen ihren Geruch vergrössert/ wann sie bey einem übelstschmeckenden Knoblauch wachset? Die Ursach weiß der Philosophus.

Tausend vergleichen Wunder-Ding veranlassen manchen Ungelehrten zu vil vnrühigem Nachsinnen/ da vnderdessen ein Philosophus den stillen Fuß-Pfaden der Natur nachschleicher/ vnd dero haimbliche Würckungen erhaschet. Der Ursachen halber solche Weise jederzeit zu grossen Ehren gelangt/ vnd von den Verständigen allen gebührenden Respekt vnd verdiente Glory einzogen;

Was ist schöner als ein Theologische Wissenschaft? Wie der süßeste Jesus das zwölffte Jahr erraicht/ ist er sambt seiner liebsten Mutter Maria vnd Nähr-Vatter Joseph zu Erfüllung des allgemainen Gebotts nach Jerusalem ggangen/ vnd allda in dem Tempel dem Gottsdienst beygewohnt/nach Vollendung dessen beede werthiste Eltern wider nach Haus geylet/ vnd weilen dazumahl das ehrbare Frauen-Volet von den Männern abgesöndert ggangen/ also war die zartiste Mutter der Mainung/ ihr Göttlicher Knab sey bey der Gemainschafft der Männer/ entgegen ware Joseph der Tröstung/ sein Jesus seye ein Reiß-Gspann der Mutter/ durch welche irrige Mainung der gebenedeyte Knab also verlohren/ vnd erst nach 3. Tagen in dem Tempel zu Jerusalem mit vnermesslichem Prolocken mitten vnder den Doctores vnd Lehrer gefunden worden; Nun entsethet ein so wol wichtige als witzige Frag/ wo doch vnder solcher Zeit der süßeste Knab seine Lebens-Nahrung genommen? Etwann ist er diser Zeit als ein lieber Gast

S

bey

bey seinen Freunden verharret? Nichts weniger / dann die Freund einem
 schmalere Gutthaten erweisen als Frembde: Etwann hat er sich dise 3. Tag
 im Wirthshaus auffgehalten? Das gar nicht / vnd da es hätte geschehen
 sollen / so wäre er bey dem weissen Creutz zu erfragen gewest; Diler Lehrer wol-
 gegründte Meinung will es behaupten / daß die Herrn Doctores zu Jerusa-
 lem sich dergestalten haben verliert in die Lehr dieses guldnen Knaben / daß
 einer nach dem andern ihn zur Tafel gar höflich eingeladen / vnd wo er zu
 Mittag speiste / da mußte er schon versprechen / das Nachtmahl bey einem
 andern einzunehmen / sie könten nicht gnug satt werden an dem Theologi-
 schen Discurs, den er führte / daher sie ihm mit allen irdentlichen Ehrbe-
 weisungen willfahrten; Dise Rabiner achteten nichts höhers / wie dann gar
 billich / als eine Wissenschaft von Göttlichen Dingen. Wie schön ist es /
 wann einer weiß / wie GOTT Vatter von Ewigkeit hero von sich selbst /
 GOTTES Sohn von dem Vatter / GOTT Heil. Geist von beeden / wie der
 Vatter den Sohn geböhren / vnd doch nit älter als der Sohn / vnd diser
 nicht jünger als der Vatter / wie der H. Geist von beeden / icht geböhren /
 sondern spirirt worden / doch nicht jünger als die zway / wie die zway eins /
 vnd eins in den zwayen; Wie schön ist es / wann einer weiß / in wem die
 Glory der Seeligen / die Züchtigung der Verdambten / die Würckung der
 Sacramenten / die Warheit des Glaubens / vnd Unfehlbarkeit der Kirchen /
 die Gutthat der Prædestination, die Ursach der Reprobation, die Stärcke
 der Gnad / die Freyheit des Willens besteht / alles dieses weiß der Theolo-
 gus, deswegen solche Lehr ein Israelitisches Manna / ein Laitter Jacob / ein
 Cistern zu Bethlehem / ein Schlingen Davids / sambt ohnzählbaren andern
 Preyß-Titulen benambset wird.

Was ist schöners als ein Rechtsgelehrter zu seyn / vnd ein Advocaten
 abgeben / ob schon manche bissige Wort brauchen / vnd sich in die Schwei-
 der-Zunft eintringen / verstehe Ehrabschneider / welche den Advocaten mit
 so wol häßlichem als hassendem Schimpff disen wahrlosen Nachklang auff-
 bringen / daß sie nemlich ihre Sagungen vnd Leges können ziehen / wie die
 Schuester das Leder / vnd verhalten sich zway Advocaten / wie die Wascher-
 Diern mit der nassen Leinwath / eine reibt hin / die ander her / bis daß kein
 Tropffen mehr darinn bleibt / also jene mit ihren widrigen Argumenten vnd
 Documenten manchen dergestalten aufreiben / daß ihm der Säckel staubt /
 ich widersprich es nicht / daß nicht auch Gewissenslose Advocaten zu finden
 seynd / welche auß Mißbrauch der Wissenschaft mit ihrer verschmitzten Lehr
 auß einem Flöh-Huster fein maisterlich einen Rechts-Handel schmiden / in
 welchem durch etliche Schale-Jahr kein Trumb zu finden / damit sie nur
 einem guldnen Amerling die Federn mit Genügen können rupffen / wie dann
 jenem

jenem der Gottseelige General der Cappuciner/ Nahmens P. Matthäus wol gejaigt / als er auß dem Tischtuch des Advocatens das helle Blut heraus getruckt / in solcher Menge / daß ein ganges Beck darmit angefüllt. Zu warhaffter Zeugnuß / daß all sein erworbenes Geld vnd Gut mit vngerechtem Juristen-List / ein Blut der Armen seye / vnd folgamb über ihn Nachschreye : zu wissen ist aber / daß eines oder des andern Privat-Bosheit vnd geübter Muthwill der werthisten Juristen-Zahl nichts beymesse / so hab ich auch noch selten ein Haus ohne Winckel/ ein Rosen ohne Dörner/ ein Wein ohne Glegel / ein Garten ohne Unkraut / also ein Stand ohne böse Wahr gefunden / hat sich doch vnder den zroßß Apostlen ein Partitemacher finden lassen / seynd doch vnder den Englen im Himmel Mammelucken gezehlt worden/ vnd in der Archen Noe nur acht Persohnen gewesen/ darunder gleichwol ein schlimmer Vocativus, der in dem Nominativo Cham haisset/ wie sollen dann gleich alle Juristen zu canonicieren seyn? Ist schon genug/ daß de-vo Lehr dem gemainen Wandel höchst nöthig ist.

Der Prophet Elifaus hat allezeit vil grosse Wunderwerck gewürckt/ vnder andern ist das nit das geringste / als auff eine Zeit die Kinder der Propheten zu Erhebung ihrer Hütten das nöthwendige Bauholz bey dem Fluß Jordan sähleten / vnd einem ohngefehr die Hacken von dem Stihl in das Wasser gefallen / so hat der wunderthätige Vater der Hacken geschwind einen Stihl gefunden / vnd durch ein Wunderwerck gemacht / daß selbiges Eysen wie ein Bimbsen auff dem Wasser geschwommen; Wann man schon einem Advocaten den Nahmen eines Propheten nicht vergonnt / so muß man gleichwol bekennen / daß er ebenfalls weiß schwäre Sachen ring zu machen / vnd wo viler Hirn vnd Stirn nicht weiß zu helffen / da kan er der Hacken einen Stihl finden.

Gener Daniel der die Löwengruben zu einer Lebensgruben hatte / gabe ein Advocaten ab / dazumahl / als zwey alte Raugen vnd Bößwicht haimblich einhlichen in dem Garten / allwo die keusche Susanna bey dem kühlenden Abends-Lufft zur heißten Sommers-Zeit sich zu baden begunte in ein wie Crystall strudleten Bächel / vnd als ihr böses Vorhaben Fasnacht suchte / nichts aber als Quatember antroffen / haben sie zur Vermantlung ihrer Freyheit die unschuldigste Matron angegeben / als seye sie sola cum solo mit einem vnerschambten Bueler in der Grüne ertapt / vnd beide Kammer-Magd / ihrer Unthat zu hülf / anderwärts hingeschickt : O Klasterlange Lugen ! es ist alsobald dem Göttlichen Gebott gemäß das Urthel ergangen / Susanna solle versteiniget werden : Wer hat diser Hacken einen Stihl gefunden / wer ? wer hat disen Knopff auffgelöst / wer ? wer hat der verlassenen vnd beklagten Unschuld die Hand geraiht / wer ? ein Advocat, vnd

zwar ein Heiliger / Nachmens Daniel / welcher mit seiner Volredheit / mit gewichtigen Argumenten die verfolgte Ehr der Susanna aus Taglicht gebracht / vnd alles Recht behauptet.

Im alten Testament hatten die Weiber einen wunderlichen Trunck / vnd ob schon manche keinen Durst klagte / mußte sie dennoch über Willen beschand thun ; Wann ein Mann wegen des vnrubigen Euffer-Geist einen Argwohn hatte / als ob ihm seine Frau treulos worden / mußte er auß Befehl Gottes solche zu dem Priester vor den Altar führen / welcher dann ein gewisses / vnd mit tausend Fluch vermischtes Wasser ihr darraichte zu trincken / so sie nun vnschuldig bezüchtigt / fügte ihr diser Trunck den wenigisten Schaden nit zu / Dafern sie aber in der Warheit auff dem Löffel-Marckt gewesen / vnd ihren Ehegenossen mit Erkennung eines andern veruntreuet / ist durch stätes Wunderwerck geschehen / daß sie von solchem Wasser alsobald aufgeblähet / vnd einem Böhmischem Hopffen-Sack gleich aufgeschwollen / auch nach vnd nach elendiglich verfault vnd gestorben. Also hat man dazumal sein können auff die Spur kommen / wer schuldig oder vnschuldig seye. Mein! sagt mancher? Warumb das dises nicht mehr geschicht? wir hätten es jeziger Zeit so wol vonnöthen / als dazumahlen / vnd da auch solches Wasser auß vil Gelt solte steigen / wurde man es doch reißend kauffen ; Antwor-te / solches Miracul seye nunmehr vnnöthig / weil es die Advocaten vnd Juristen mit ihrer Lehr ersetzen / als welche mit ihren Citationibus, Notationibus, Appellationibus, Replicationibus, Contestationibus, Protestationibus, Acceptilationibus, Certiorationibus, Confirmationibus, Connotationibus, &c. Sonnenklar auseinander bringen / vnd tringen / wer schuldig oder vnschuldig ist: in pandectis seynd 9198. Leges vnd Satzungen / in Codice 4554. in Novellis 198. alle dise suchen sie / vnd versuchen sie / wie sie doch mögen die Warheit erläutern / die Strittigkeit beyseits legen / die Unschuld betheuren / vnd dem Rechten seinen Lauff lassen. Und zwar ist dergleichen würdigisten Männer ein grosse Anzahl: Ivo ein Heil. Jurist, Godegrandus ein H. Jurist, Theophilus ein H. Jurist, Iosias ein H. Jurist, Salvius ein H. Jurist, Gordianus ein H. Jurist, Arnulphus ein H. Jurist, Raymundus ein H. Jurist, &c. dergleichen ist ein absonderliche grosse Letaney / so fürze halber all hier nicht zu setzen.

Was ist schönere als die Medicin? Die Brüder des Egyptischen Joseph prangten nicht ein wenig mit ihren Säcken / weilien selbe voller Trand / wir entgegen haben nicht Ursach zu prallen mit vnsern Säcken / die da voller Leyd / will sagen / vnserer Leiber / was seynd sie anderst / als wüste Madensäck / in denen alle Müheseligkeiten logiren / ja solche Säck / an welchen immer zu flicken / die Noth erfordert ; Der Menschliche Leib bestehet in zwey
hun.

hundert vnd vier vnd zwainzig Bainer / etlichen Pfundt Fleisch / vnd wenig Maß Blut / vnd ist doch tausend Seuch vnd Unpäßlichkeiten vnderworfen ; Des Menschen Gedärm vnd Ingerwand / so gemainiglich vierzehnen Ellen lang / ist also übel beschaffen / daß dero Futtertuch nicht allein den Augen / sondern forderist der Nasen mißfallet / vnd also der Leib ein Ledernes Geschirz / worinn nichts als Noth vnd Koth verborgen / auch seynd die vier Elementen / auß denen der Menschliche Leib zusammen gewalekt / in einem stätten Haber vnd Strittigkeit / worvon der arme Tropff der Mensch nichts als Nuwe vnd Schmerken erbet / vnd die Cholerische / Sanguinische / Phlegmatische / vnd Melancholische Qualiteten vnd Arthungen der Natur hunderterley Kranckheiten einem vor die Thür legen / in solcher Noth wohin ? wo auß ? als eben zu den Medicum vnd Arzten / der durch seine ansehliche Wissenschaft vermittelst der vorgeschribenen Medicin die Kranckheiten abwendet / vnd glücklich die Gesundheit erstattet / welche ohngezweifelt das köstlichste in der Welt : Dahero die Frau / von dero das Evangelium registriert, all ihr Haab vnd Gut / Haus vnd Hof zu Gelt gemacht / vnd darmit die Herrn Doctores so ansehlich besoldet / daß sie letztlich gar nichts geübriget / alles vnd alles wegen der Gesundheit / welche / ob schon nit allzeit / doch zum öftersten durch solche hocherfahrne Medicos erworben wird / deswegen billich ihr Lob allenthalben weltkündig erschallet / vnd ein Lucas vnder die Heilige / ein Galenus vnder die Herzliche / ein Pantaleon vnder die Seelige / ein Hyppocrates vnder die Glückselige / ein Esculapius vnder die Lehrreiche / ein Cosmas vnder die Glorreiche gezehlt wird / auch wann schon tegiger Zeit nicht mehr vorhanden seynd ein Praxagoras, ein Machaon, ein Podalirius, ein Cassius, Calpitanus, Aruncius, Albutius, Rubrius, durch welche die alte Welt gleichsamb mit dem Todt trugte / so finden sich annoch vil / dero Lob in Ederholz einzuhaueu würdig. Gleichwie nun ein schlechter Dampf der sanfftigen Erden / welcher durch die Sonnenstrahlen in die Höhe gezogen wird / gar oft in einen vnd schnellen Donnerkeil wird verwandelt / also begibt es sich zum öftermahlen / daß auch gemaine vnd von Strohhütten vnd Strohhüetern hergeloffene Leuth / wegen gefaster Wissenschaft vnd Lehr zu hohen Ehren steigen ; Annaxagoras eines Petschierstehers Sohn ist wegen der Doctrin zu weltkündigen Ehren kommen ; Demosthenes eines Messerschmids Sohn / ist Wissenschaft vnd Lehr halber fast von der Welt angebettet worden ; Bion eines Flecksieders Sohn / ist wegen seiner ansehlichen Sciencz von gecrönten Hauptern besucht worden. Socrates einer Hebamen Sohn ist wegen seiner halb Göttlichen Wissenschaft / vor ein Oracul vnd Miracul gehalten worden ; Solchen Respect haben noch jederzeit genossen alle Gelehrte / wird also ohne Zweifel auch der Todt / wann

er schon alle Winkel durchnaschet / den hohen Schulen verschonen / vnd seine Sichel in der Gelehrten Erndt nicht einsetzen.

Mit was seltsamer Sprach tasten mich die Lateiner an / so wahr ich leb / schwört der Todt / verstehe ich nit Lateinisch / vnd waisß daher nicht / was Respect für ein Thier ist / Respect vnd Despect liegen bey mir in einem Schubladel / vnd sicht eines dem andern ganz gleich ; Mein Vatter der Teuffel / gar ein ehrlicher Kerl / scilicet, vnd mein Mutter die Sünd / gar ein feine Frau / scilicet, haben mich zu Ersparung der Unkosten nichts lehren lassen / von dannen kombts / daß ich so gar mit den Lateinern nicht waisß vmbzuspringen / es hat mich zwar der Allerhöchste Gott selbst vnderrichtet / so findt ich aber / daß meine Studien weit ein andere Art in sich haben / dann in meiner Gramatic ist Mors Generis communis, in meinem Syntax hat das Verbum Vivo auff der Welt kein Infinitivum, in meiner Dialectica macht man allein den Syllogismum über Barbara, in meiner Theologia ist das stehlen erlaubt / in meiner Iurispud. ist der Todtschlag allezeit recht vnd giltig / in meiner Medic. ist das hailsambste Recipe, daß man dem Patienten das Maul mit der Erden zuschoppe / ich / der ich dann alles anderst gestudiert / so hab ich mit den Gelehrten diser Welt kein Respect, vnd mach ihnen folgsamb kein besonders / sondern nimb Catones, Marones, Platones, Solones, Stolones, Biones, Spiones, Zenones, vndereinander / übereinander / durchrichten.

Es pranget mit der hohen Schul die Statt Bononien in Wälschland / die Statt Salamanca in Spanien / die Statt Lugdun in Franckreich / die Statt Prag in Böhmen / die Statt Ingolstatt in Bayern / die Statt Salzburg in selbem Land / vil andere mehr auff dem Teutschen Boden / aber sonderlich überschätzt sich glorreich die Hauptstatt Wienn in Oesterreich / welche bereits in die dreyhundert vnd neunzehen Jahr ein solche berühmte Schul ziehret / auß welcher bisshero so vil ansehnliche Männer hervorgegangen / dann weilen der Adler seine Residenz allhier erkisen / wolte nicht weniger auch da die Welt-nutzbare Wissenschaft ihren Sitz nennen. Die Türcken als vnser schlechte Nachbarn trachten nicht vil nach grosser Wissenschaft / sondern seynd zu friden / wann ihre Schulen / so sie in ihrer Sprach Ochummarchiereien, den Lehrer aber Hogfialar nennen / einen Muder, einen Minestum, einen Taurfman hervor geben / welche weiter nichts anders lehren / als etliche Ceremoni schneiden / vnd die Blätter zehlen in dem Alcoran : Wir aber / die wir glauben an Christum / der mit zwölff Jahren mitten vnder den Doctores vnd Lehrer gefessen / im Tempel zu Jerusalem / die wir verehren die zwölff Apostel / die vier Kirchenlehrer / ꝛ. streben weit eyffriger nach

nach der Lehr / in Erwögun / daß dieselbe ein hartfamer Arzt seye / der vielen das Fell von den Augen ziehet / vnd manchem für ein Päckel in der Finsternuß dienet / forderist zeigt sich ein grosser Eyffer zur Wissenschaft allhie zu Wienn / allwo absonderlich die Gelehrte in hohen Ehren seyn / wie dann die Grammatica das Mula auch vor dem Dominus sehet.

Aber der unhöfliche Todt hat nicht einen geringen Schnitt geführt in vnserer Gelehrte / vnd ist wol traurig zu sehen gewesen / wie die Todten-Wägen auch bey des Doctors Haus still gestanden / vnd hat man also manchen Gelehrten zu einem Stallknecht aufgeladen / wer hätte ihm einmahl solche Gesellschaft eingebildet? Julius Caesar, Antonius Pius, Hadrianus, Carolus Magnus, Albertus Austriacus, vnd andere hohe Monarchen haben die gelehrte Leuth mit absonderlichen Privilegien vnd Freyheiten begnadet / es hat aber ihnen niemand die Freyheit vor dem Todt erthailt / das haben wir absonderlich dahier zu Wienn erfahren / indeme wir nicht ohne Mitleyden wahrgenommen / daß ein Gelehrter so wol als ein anderer in die Gruben geworffen worden / vnd die Schriftgelehrte sambt den Schiffgelehrten vnder einer Decken müssen verfaulen / ja es ist nicht ein Tag vorbey gangen / an dem nicht ein Student in der Todten-Zahl ist gefunden worden / vnd hat disffahls der Todt gar einen vnmilden Bedellen abgeben.

Ein mancher zehlte mehrer Freund als die Statt Constantinopel gespitzte Thurn / vnd hat wol kein Tag geschinen / an dem er nicht von solchen Gästen besucht wurde / im Winter hatte diser nit vonnöthen den Schnee vor der Thür hinweg zu schaufflen ein Bahn zu machen / dann die öfftere Fußspaden seiner Cammeraden / lassen den Weeg wol nicht verschneyen / aber lander! fragt mancher solcher nur den äusserlichen Titt eines Freunds / vnd ist nicht vngleich dem gefaulten eichnen Holz / welches nächtllicher Weil in einem Winckel wie ein Feuer schimmert / vnd ist doch kein Feuer / es gibt vil / die sich gute Freund tauffen / vnd seynd gleich denen Sockelhamen auff den Thürnen / welche sich nach dem Wind kehren / seynd aber meistenthails nur Fisch-Freund vnd Fisch-Freund.

Es ist ein Trinkel-Geschirz in Oesterreich / dises tragt den Nahmen Angster / also Angster-Freund gibts vil / aber Aengsten-Freund gar wenig / sondern die Welt-Freundschaft gleichet den Schwalben / welche die ganze Sommers-Zeit in vnsern Häusern ihre Losamenter nehmen / auch frühe vnd spatt ihr Gesang / so vilmehr ein Schwägerer ist / vor vnsern Fenstern hören lassen / so bald aber der October anklopffet / vnd allgemach die Kühle herbey nabet / da fliegen sie unbegrüster des Hauswirths hinweg in andere Länder / vnd lassen nichts als ein kotbiges Nest nach ihnen. Nicht anderst seynd die Welt-Freund / welche dich vnauffhörlich lieben vnd lob n /

ja

ja so lang tausenderley lachende Gesichter / winkende Augen / freundliche Ja / vrbietige Dienst / Complement volle Hand zaigen / wie lang bey dir ein guter Wind / wie lang deine Kisten vnd Kästen voll seynd / vnd dich das günstige Glück anlachet / so bald es aber anfangt kühl herzu zugehen / vnd die Noth bey der Taffel sitzt / die Armuth das Wammes flicket / die Trübsahl bey dem Fenster aufschaut / vnd das Elend des Thorwartels-Umbt vertritt / so fliehen diese Freund wie die Schwalben hinweg / vnd zergehen wie das Salz im Wasser / vnd verschwinden wie der Schatten an der Sonnen-Uhr / wann Abend ist.

O / wie mancher allhie zu Wienn / der gar oft mit einer ganzen Garnison Freund umgeben war / als ihn das Pestilenzische Gift angegriffen / vnd dort auff seinem Bethl die Auru widerhollet / könte nicht den Trost haben / daß ihn ein einiger voriger Freund besuchte / sondern männiglich tragte an ihm ein Abscheuen / mit harter Mühe / daß er wann ein alte Stuben-Reiberin oder Bettl-Weib / die man umb das Gelt erworben / ihn bedienen thäte ; Da hatte mancher also verlassner / die Gelegenheit mit sich selbst also zu reden : O ich elender Tropff / mir zaigt nun jedermänniglich den Kucken / vnd ist auß so vilen Freund vnd Cammeraden / nicht ein einiger / der mir die geringste Erquickung oder Beyhülff laisset / O hätt ich fein / an statt daß ich euch so oft mit Unkosten die Mäuler aufgewaschen / mir die arme Bettler auff der Gassen mit Darreichung eines Allmosen zu Freund gemacht ; Dieselbe trösteten anjeho mein betrangtes Herz / O hätt ich fein / an statt daß ich mit euch die Karten gemischt / vnderdessen in einem andächtigen Büchel gebett / es wäre anjeho mir eine Erquickung. O hätt ich / an statt daß ich mit euch die guldene Zeit verschwendt / erwann ein Stund meinem Gott gewidmet / so empfunde ich jetzt deshalb einen Trost ; O hätt ich / an statt daß ich mit euch dem langrockenden Billprat nachgeheht / mich vnderdessen in einen Winkel Unser Lieben Frauen Loreto Capell begeben / vnd allda einen H. Rosenkrantz abgelegt / so wäre es mir anjeho vil ringer umb das Herz ; O hätt ich / an statt daß ich ohne Noth mit euch in warme Bader geraist / vnd nur schwärger an der Seel worden / darsfür ein General-Beicht verricht / vnd mein Seel gesäubert / wäre es mir der Zeit vil leichter umb das Gewissen.

Ich bild mir wol ein / dergleichen Noth-Seuffzer haben manche Stuben vnd Kammer eingefüllt / dann gemainiglich / wo vil W W seynd / dort finden sich vil O O / aber lauder gar oft zu spatt ; Doch aber hat sich hierinn der Gelehrte besser trösten können / vnd sich mit dem allgewaltigen Willen Gottes gänglich vereiniget / solche zeitliche Straff zur Abbüßung seiner Sünden der Göttlichen Barmherzigkeit mit geneigtem Herzen aufgeopfert /

fert / wie ich dann selbsten einen gekennet / der bey diser elenden Zeit mit gebognen Knien vor dem Altar seiner Schlaf-Kammer gestorben / auch nit anderst wolte / ob schon mit Unwillen der Kranken-Warterin / seinen Geist auffgeben / dahero trifft gar selten zu des gemeinen Pöfels mißgönnendes Sprichwort: **Je gelehrter / je verkehrter.**

Gar oft ein Gelehrter disputirte ganz sinnreich / von wem doch solche Pest herrühre / zumahlen bekandt ist / daß dergleichen Pestilenzische Seuch / durch die bösen Feind / durch die Juden / durch die Todtengraber / auch durch die Hexen verursacht worden / weilen Paracels. tract. de Pest. 4. cap. 2. also schreibt: Die Hexen nehmen einen Spiegel so in Holz eingefast ist / legen solchen auff das Wasser eines grossen Gießbeck / dergestalt / daß der Spiegel mit dem glanzenden Thail gegen dem Himmel über sich gefehrt ligt / vnd auff solchen Spiegel legen sie einen Kranz von *linocrusimontes* gemacht / daß der Kranz den Spiegel vmbgreiffet / vnd weil sie wissen / daß der Mond vnd der Mensch nicht ein wenige Verwandtschaft / sondern gar in vilen Regungen der Leib mit dem Mond zu schaffen hat / also vergifften sie durch solchen Zauber-Kranz den Mond / vnd diser entgegen wirfft widerumb das Gift in den Spiegel / nachdem nehmen dise Sabel-Reiterin ein wachsenes Bildl / lassen den Glanz des vergifften Spiegel auff dasselbige gehen / wordurch alsobald der Mensch / in dessen Namen gedachtes Wachs formiert worden / an seinem Leib die Pest bekombr / welche aber vilmehr ein particular-Pest / als ein Infection zu nennen ist.

Ein anderer Gelehrter sinnte nach / wie doch so wunderbarlich dieses Gift der Mensch zu erben pflegt / welches mehristen Thail durch die Klandung geschicht. Anno 1448. zu Florenz muß ein wunderliches Gift gewesen seyn / dann allda hat man wahrgenommen / daß eines armen Inscirten Lumpen seynd auff die Gassen geworffen worden / darüber zway Schwein kommen / welche nach ihrer Arth dise Fexen mit ihren Schnaugen oder Kiesseln durchwühlet / vnd gleich darauff im Kraiß herumb geloffen / vnd todter niedergefallen. Desgleichen Anno 1511. wie Verona in Welschland belägert worden / vnd die Pest in das Teutsche Lager gerathen / wordurch bey zehen tausend gestorben seynd / hat man beobacht / daß fünff vnd zwainzig Teutsche gestorben in einem Belz / dann wann einer gestorben ist / so hat alsobald ein anderer den Belz angezogen / so bald man aber solchen verbrennt / hat gleich die Pest mercklich abgenommen / *Ludovic. Hernik. Quest. 151.* Vil hundred dergleichen Begebenheiten hat man auch allhier beobacht / vnd hat es gar oft gehaissen *Klayder / layder /* ich kan nicht vmbgehen / was sich allhier zu Wienn ereignet / ein gar wackerer vnd gelehrter Mann ist allhier bey diser Zeit vmb die Statt spazieren gangen / vnd als ihme von fern ein armer

Bettler vmb ein Allmusen ganz stehentlich ersuchte / griff er alsobald in den Sack vmb ein Gelt / dann die gute Werck waren bey diser Pest-Zeit sehr hauffig / deswegen nicht übel der Poet sagt :

Die Noth bricht Eysen /

Die Noth macht auch essen grobe Speisen /

Die Noth macht auß einem Thorren ein Weisen /

Die Noth macht auch Gott ehren vnd preysen.

Weil demnach ein so grosse Noth die Wiennstatt überfallen / also ist man in der Andacht / vnd guten Wercken vil eysriger gewest ; Dahero obgedachter Herz desto hurtiger in Darraichung des Allmusens sich gezeigt / indem er aber das Gelt auß dem Sack gezogen / ist ihm vnvermerck zugleich ein Brieff entfallen / den da der arme Mensch auffgehoben / vnd auff viles nachschreyen dem Herzen widerumb eingehändiget / O Gott ! wer hat ihme eingebildet / daß diser Brieff des Uriae gleich den Todt solte zubringen / weissen aber der Bettler mit der Pest schon würcklich inficirt ware / also hat er auch den Brieff vnbehutsamb mit dem vergifften Athem zu einem Ladschreiben des Todts gemacht / dann kaum daß der unglückselige Herz den Brieff empfangen / hat ihn gleich ein Entschüttung des Leibs vnd veränderliche Hitz angegriffen / vnd wie er nach Haus kommen / die schon würckliche Pestilenz-Zaichen an dem Leib befunden.

Ein mancher Gelehrter brache ihm schier den Kopff über dergleichen Begebenheiten / vnd sihe / als er zum besten die Ursach dieses subtilen Giftts nachforschte / vnd von der Pest geredt / von der Pest gelesen / von der Pest geschriben / da ist ihme dise über den Leib kommen / vnd solches grosse Ubel / dessen Ursach er möglichst nachgegründet / ihn auch vnverhoffter angetast. Seynd also der Gelehrten nicht wenig vnder die Erden kommen / vnd absonderlich der studierenden Jugend ein zimliche Anzahl von disem Ubel auffgeraumbt worden / vnd ob sich die Herzen Studenten sonst in allweg kühn vnd tapffer erzeigen / vnd so wol mit der Klinge als der Feder können vmbspringen / wie sie dann ansehlich vnd ritterlich Anno 1545. zu Paris in Franckreich sich verhalten / in dem sie von gedachter Haupt-Statt den Feind abgetrieben / dero damahlen Hasenmüthige Burger zu dem wöhr dich auffgemuntert / vnd also den Sieg erhalten ; aber dises Jahr seynd sie der Sengen des Todts vnderlegen / vnd lander vil die Schuel mit der Erd vertauschet.

Ich kans nit lassen / daß ich den Gelehrten nicht auch einen kleinen Zusatz beynüge / zumahlen mich darzu veranlasset das gemaine Sprichwort / den Gelehrten ist gut predigen / sagt her ihr Schriftgelehrte Männer / die

die ihr bereits sent in der Ewigkeit / als ihr verwichenen September, October, vnd November, sent vor Gottes Richterstuhl erschienen / was Nutzen hat euch gebracht euer Wissenschaft?

Es hat mich Gott nicht gefragt / sagt der Theologus, ob ich alle Artikel des Englischen Lehrers Thomæ habe außwendig gelehrt / sonder ob ich nach den Articeln des wahren Catholischen Glaubens habe mein Leben ange stellt; Es hat mich Gott nicht gefragt / sagt der Philosophus, ob ich wisse die Wirkungen vnd Stellungen der zwölf Himmels-Zeichen / sondern ob ich der Lehr der zwölf Apostel nachkommen; Es hat mich Gott nicht gefragt / sagt der Jurist / ob ich dem Bartolo, sondern ob ich dem H. Bartholomæo habe nachgefolgt / ob ich des Baldi, sondern ob ich des H. Sebaldi Discipel sene geweest; Es hat mich Gott nicht gefragt / sagt der Medicus, ob ich vil Patienten habe curirt, sondern ob ich Patiens sene geweest / vnd auch etwas seinetwegen gelitten; Es hat mich Gott nicht gefragt / sagt der Rhetor, ob ich habe zierlich lehren reden / sondern ob ich habe recht geredt von einem jeden / vnd keinem seine Ehr geschmählert; Es hat mich Gott nicht gefragt / sagt der Poët, ob ich schöne Reim vnd Vers gemacht / sondern ob ich nicht habe vngereimbt gelebt; Also hat Gott nicht geurtheilet über vnser Wissen / sondern über vnser Gewissen / vnd ist vns bey Gott dienlicher geweest ein Handvoll gute Werck / als ein ganze Truchen voll Wissenschaft; Deswegen / O ihr entle Welt-Menschen / thut euch wegen eurer Wissenschaft nicht aufblähen / sondern gedenccket / daß derselbe der Gelehrteste ist / welcher in der Tugend-Schuel gestudiert hat; schugbar / schatzbar / vnd nußbar ist wol ein Wissenschaft / aber nur dieselbe / welche mit der Tugend vermählet ist / sonst ist die Sciencz ohne Consciencz, wie ein Pferd ohne Zahm / ein Spiegel ohne Rahm / ein Klayd ohne Bram / vnd ein Marckt ohne Kram; Isidorus in Spanien ist ein Baur geweest / vnd siht anjeho glorreich vnder den Außertwöhltten im Himmel / Plato vnd Cato sennnd Doctores geweest / vnd brinnen annoch in der Höl / jetzt laß ich es deiner Betrachtung über / wie? was?

